

Hier kann jeder Interessierte vier Richtigstellungen zu Äußerungen des am 17. Januar 2012 im Deutschlandfunk (DLF) ausgestrahlten Features „Polizist, Parlamentarier, Mordverdächtiger“ zu meiner Person sowie eine methodische Zusammenfassung lesen:

1. Jan Bartkoviak äußerte sich im DLF unter anderem wie folgt:

„Ich weiß nur noch, dass es im Verlaufe einer Kreis – oder Ortsversammlung zu einem Disput gekommen war zwischen Thomas Wüppesahl und einem Mitglied der Grünen und in diesem Zusammenhang Thomas Wüppesahl sich als Nazi beschimpft fühlte. Es war allerdings so, dass es eine Entschuldigung gab, die aber von Thomas Wüppesahl nicht akzeptiert wurde...“

Dazu stelle ich fest, dass mir auf der betreffenden Versammlung von einem grünen Kommunalpolitiker eine Gänseblume mit einem Hakenkreuz und den Worten: „Für Deine Sammlung!“ überreicht worden ist. Der Sprachduktus „...Wüppesahl sich als Nazi beschimpft fühlte.“ Ist die klassische Methode von Mobbern gegenüber gemobbten Mitmenschen: Sie fühlen, empfinden, glauben, meinen ... sich gemobbt zu fühlen.

Ferner stelle ich fest, dass es zu keinem Zeitpunkt eine Entschuldigung gegeben hat. Vor dem Hintergrund meiner politischen Biographie, meinem klaren gesellschaftspolitischen Standort und dem Kontext in dem das Hakenkreuz übergeben worden ist, hätte sich allerdings die Frage gestellt, ob ich die Entschuldigung angenommen hätte.

Natürlich hat der „berühmte“ außenstehende Dritte keine Chance dies zu durchschauen, solange er gutgläubig von der Wahrhaftigkeit der gemachten Behauptung ausgeht. Eine Alternative wäre, solche Behauptungen wie „Entschuldigung nicht akzeptiert“ würden gegengeprüft.

2. Jan Bartkoviak äußerte sich im DLF unter anderem wie folgt:

„...ob der Orts- und Kreisverband solidarisch mit Thomas Wüppesahl ist, und ihm das teilweise verweigert wurde, ...“

Dazu stelle ich fest, die Frage der Solidarität mit mir bezog sich auf die ebenfalls in der Sendung angesprochenen rund 25 Verfahren, derer ich mich damals aus dem Zusammenhang mit den Skandalen am Geesthachter Johanniter-Krankenhaus zu erwehren hatte.

Jan Bartkoviaks Darstellung, dass mir die Solidarität „teilweise verweigert“ wurde, ist ebenfalls falsch. Sie wurde mir vollständig entzogen, was umso schwerer wog, da noch eine 16-tätige öffentliche Hauptverhandlung wegen angeblicher Übler Nachrede vor dem Amtsgericht Geesthacht ausstand sowie weitere öffentliche Hauptverhandlungen und diverse andere Prozesse.

Als vollkommen schäbig war dieser Beschluss, der noch heute nachzulesen ist, einzuordnen, weil ich sämtliche Aktivitäten zum Johanniter-Krankenhaus und für die Rechte von PatientInnen mir damals mit Parteibeschlüssen legitimierte.

In diesem Zusammenhang auch noch ein Hakenkreuz überreicht zu bekommen, lässt auch lange nach den Ereignissen die Atmosphäre und politischen Verhaltensweisen der Grünen mitsamt des extra anwesenden Landesgeschäftsführers, der ausdrücklich auf Befragen das Geschehen für in Ordnung befand, im Kreis Herzogtum Lauenburg deutlich werden.

Auf solchen falschen Tatsachendarstellungen folgt dann eine Wertung von Jan Bartkowiak: Überall wo Wüppesahl auftaucht kracht es. - Methodisch ist das so wie der Richter Schaberg mich aburteilte: Falsche Sachverhaltsfeststellungen zu treffen bzw. vorhandene logische Lücken mit der „richterlichen Überzeugungskraft“ überbrücken, um dann ein konsistentes Urteil zu verkünden.

3. Herr Dr. Alfred Fleissner äußerte sich im DLF unter anderem wie folgt:

„Das liegt daran, dass er eine ganze Reihe von KLIMA Mitgliedern brüskiert, verunglimpft, angegriffen hat, die an der Stelle dann mit Austritt gedroht haben, wenn Wüppesahl hier weiter sein Unwesen treiben würde.“

Dazu stelle ich fest, dass ich niemanden bei KLIMA verunglimpft habe. „Angegriffen“ habe ich einzelne allerdings im Rahmen von Mitgliederversammlungen zu Geschäftsordnungsanträgen oder inhaltlichen Debatten; das gehört zum Wesen von Demokratie.

Die gesamte Darstellung von Herrn Dr. Fleissner – Mitgliederunmut zu bemühen -, um einzelne Personen auszuschließen, habe ich allerdings seit meiner seit 2000 bestehenden Mitgliedschaft im Verein bereits vier oder fünf Male erlebt; allerdings brauchte ich viel zu lange, um dies zu durchschauen. In der Regel formuliert Herr Dr. Fleissner, dass sich Mitglieder brüskiert, verunglimpft usw. fühlen würden. In der DLF-Sendung hat er sich im Verlaufe des Interviews das mit ihm geführt worden ist, offensichtlich zu der tatsächlichen Sichtweise hinreißen lassen, die er nunmehr seit weit über einem Jahr verschiedenen Mitgliedern so nahe bringt, dass diese sie als ihre eigene darstellen.

4. Martin Herrnkind äußerte sich im DLF unter anderem wie folgt:

„Der zweite Punkt war, dass zunehmend Kollegen aus dem Verein die Zusammenarbeit mit ihm schwierig fanden. Und darüber gab es dann immer wieder in Vorstandssitzungen, auf Mitgliederversammlungen Reibereien, in denen er sich immer sehr geschickt gezeigt hat. Er hat ja viele Streitigkeiten für sich entscheiden können. Oder die Leute haben gesagt, sie gehen diesen Streit nicht mehr ein. Daraus haben sich viele Rückzüge ergeben, einzelner Kollegen, die früher sehr aktiv gewesen sind.“

Dazu stelle ich fest, dass Martin, der selbst einige Jahre bei uns Bundessprecher gewesen ist, die zeitlichen Abläufe verdreht, um daraus eine für die

zermürbten ehemaligen Mitglieder gefällige Außendarstellung zu erfinden.

Vielmehr hatte der Verein bereits in den 90er Jahren größte Schwierigkeiten bei der Motivation der alten Mitglieder und noch mehr beim Rekrutieren neuer Mitglieder. Als dann [Manfred Mahr](#) mit der Hamburger GAL 1997 in Hamburg Rot-Grün mitmachte, bestand allergrößte Gefahr für den Verein, weil viele Mitglieder aus persönlicher Loyalität oder auch Freundschaft zu Manfred Mahr ihn wegen seines Stimmverhaltens in der Regierungsfraktion GAL-Hamburg nicht kritisieren mochten. Trotz seiner Zustimmung zu Brechmitteleinsätzen, der Verschlechterung des Personalvertretungsgesetzes oder einer gesetzestechnisch ohnmächtig und weitgehend wirkungslos gemachten Polizeikommission und anderem.

In dieser Situation entschied ich mich erstmals in die 1. Reihe der BAG Kritischer PolizeibeamtInnen zu wechseln und bewarb mich 1998 auf der Jahreshauptversammlung in Erfurt erfolgreich zum Bundessprecher.

Rückzüge gab es davor wie danach. Streitigkeiten gab es eigentlich auf jeder Mitgliederversammlung seit 1988; die heftigsten fanden von 1988 bis 1992 statt. Dass mehrere ehemalige Kritische zeitgleich zu ihrer eigenen Ermüpfung erhebliche Anstrengungen unternahmen, die Kritischen abzuschaffen, ist zwar individualpsychologisch nachzuvollziehen, es bleibt allerdings im höchsten Maße unpolitisch.

So war es eben kein Versehen, dass Manfred Mahr, Reinhard Borchers und Heiko Dietrich Schönherr im Jahr 2000 Anträge auf der Mitgliederversammlung stellten, die BAG aufzulösen, und als dies mit dem eingeleiteten Insolvenzverfahren immer noch nicht gelungen war, wurde plötzlich ich ins Gefängnis gesteckt.

Die besondere Perfidie von Martin Herrnkinds falschem chronologischem Puzzle lässt sich vor dem Hintergrund folgenden Textes aus machen <http://www.kritische-polizisten.de/entwicklung/index.htm#2004>

Dass diese Falschdarstellung immer noch im Jahre 2012 über den DLF verbreitet werden kann, ist erschreckend, weil – siehe Text – Herrnkind **der** Kronzeuge für meine mindestens mediale Vorverurteilung (hier: im DER SPIEGEL) war und gemeinsam mit den „Kritischen“ Andreas Schellen und Holger Jänicke-Petersen bedeutsamste Rollen zu meiner Verurteilung einnahmen.

Oder wenn Herrnkind sein Entsetzen in der Sendung rüberbringen kann, dass ich ihn in meiner Funktion als Bundessprecher der BAG eine [Abmahnung](#) zukommen ließ, dass er nicht mehr behaupten solle, die BAG habe sich aufgelöst und existiere nicht mehr. Das ist fast schon grotesk. So etwas gehört zu meiner Pflicht als Vereinsvorsitzender. Dieser Grund für die Abmahnung

wird jedoch nicht einmal angesprochen.

5. Durchgängig wird in dem einen Strang des Features - im Besonderen durch die eingespielten O-Töne anderer Zeitgenossen - folgendes Bild von mir transportiert:

Überall wo Wüppesahl auftaucht, kracht es. Keiner wisse dann im Einzelnen mehr warum? Aber irgendwann gäbe es reihenweise Konflikte und Brüche.

Dazu stelle ich fest:

Selbstredend hat es Brüche mit anderen politisch aktiven Menschen – Konflikte ohnedies – gegeben. Das Feature behandelte im Wesentlichen den homo politicus Wüppesahl. Und Brüche gehören zum Wesen von Politik. Abgesehen davon, dass ich vielfach in schwierigen Spannungsfeldern agierte.

Entscheidend zu der Frage, ob die besprochene Person Wüppesahl durch sein Wesen, sein Handeln und Tun die Hauptverantwortlichkeit für diese Brüche hat – so wie die ausgestrahlte Sendung, gerade auch durch die O-Töne von Jan Bartkowiak, Herrn Dr. Alfred Fleissner, aber auch Martin Herrnkind suggeriert – lässt sich so nicht feststellen:

Dazu bedarf es der Einzelfallbetrachtung der stattgefundenen Brüche. Man mag anschließend bei einer Gesamtschau mehrerer solcher Brüche zu einer grundsätzlichen Einordnung gelangen.

Aber alleine Personen, die sich gewissermaßen als Opfer darstellten sich von Wüppesahl absetzen zu müssen zu Wort gelangen zu lassen, kann nur mit der oben ausgeführten „Botschaft“ enden:

Wo Wüppesahl auftaucht, kracht es...

So kann kein Familienrichter seriös arbeiten, auch kein Ermittler usw. sollte so vorgehen.

Deshalb habe ich unter den vorstehenden Ziffern 1. Und 2. folgende Methodik anhand der wilden Behauptungen von Jan Bartkowiak belegt:

Man stelle unwahre Feststellungen in den Raum und – schwupp-di-wupp – ist eine darauf basierende Wertung konsistent und für die aufmerksame Hörerin nachvollziehbar; scheinbar zutreffend.

Ebenso ist das Beispiel in der vorstehenden Ziffer 4 gelagert. – Martin Herrnkind vermischt zeitlich chronologisch tatsächlich stattgefundenene Geschehnisse zu einem neuen zeitlich sortierten Gefüge – also unreal - und alles wird selbstverständlich dem Zeitpunkt zugeordnet, als Wüppesahl zum Sprecher der BAG gewählt wurde: Schwupp-di-wupp flüchteten Dutzende Kritische vor ihm aus der BAG usw.

Die Herrnkind im Rahmen des Feature gegebene Möglichkeit ist vor dem

Hintergrund gerade [seiner „Leistung“](#) im Rahmen von zumindestens meiner medialen Vorverurteilung durch auch ihn als sogar „Kronzeugen“ für Andreas Schellen Glaubwürdigkeit mindestens fragwürdig und bedauerlich, eher: schäbig. Dann eine solche Umschreibung der BAG-internen Konflikte ungeprüft über den Äther laufen zu lassen, bedarf mindestens der hier erfolgenden Richtigstellung.

Die Methodik ist immer dieselbe:

Wie schon der Vorsitzende Richter Schaberg bei meiner Aburteilung arbeitete: Erst falsche Sachverhaltsfeststellungen formulieren und dann darauf das Urteil gründen, dass dann wie geradezu notwendig und richtig (oder: gerecht) erscheint.

Ähnlich – nur nicht so historisch weit zurückliegend, sondern brandaktuell – verfährt Herr Dr. Fleissner. Und nicht bloß in der causa Wüppesahl mit und in KLIMAE.V., sondern in einer ganzen Serie von Einzelpersonen bei KLIMAE.V., die per Ausschlüsse aus dem Verein expediert worden sind bzw. über „Vereinbarungen“ zum Stillschweigen und „freiwilligen“ Verlassen des Vereins gedrängt wurden. KLIMAE.V ist ein Verein, der sich die Konfliktlösung mittels Mediation und anderer fortschrittlicher Instrumente in die Satzung geschrieben hat, aber dann, wenn es interne Konflikte gibt – so auch in der causa mit Wüppesahl – **durch die Einflussnahme von Herrn Dr. Fleissner** fast durchgängig auf Mediation verzichtet und sie sogar ausdrücklich zurückweist!

Alleine die „Begründung“ zu zwei gegen mich betriebenen Ausschlüsse durch Herrn Dr. Fleissner wechselte mindestens vier Male. Die eine Ausschluß“begründung“ lautete:

Ich hätte keinen Rechtsanwalt konsultieren dürfen. Ein Rechtsverständnis aus vor-demokratischen Zeiten und gleichzeitig krasser als das was so mancher Mobber in der Arbeitswelt liefert.

Die Quintessenz dieser Stellungnahme ist damit benannt:

Wer in einer solchen Häufung lediglich einseitig die Konfliktpartner eines Menschen wie Wüppesahl über die Fragestellung, wem die Kausalität des jeweiligen Bruches zuzuordnen ist, zu Worte kommen lässt, produziert in der Sendung gewissermaßen selbstreferentielle Zuordnungen, die nur deshalb überzeugend wirken können, weil zum einen im Rahmen einer solchen Sendung die tatsächlichen Bruchstellen und deren personale Zuordnung nicht erarbeitet werden können und zum anderen der andere Konfliktpartner (hier: immer Wüppesahl) keine Gelegenheit bekommt, sich dazu zu äußern und dies auch niemand anderes macht.

Diese Methodik läuft darauf hinaus, dass jeder dieser traurigen Konfliktpartner – gleichgültig was er selbst angerichtet hat – einfach darauf verweisen kann: 'Guckt doch mal. Da und da hat er (= Wüppesahl) auch Konflikte gehabt. Eigentlich hat jeder mit ihm Konflikte. Und also muss es an ihm liegen.'

Und ob man die durch meine Organstreitklage eingetretene Veränderung des Parlamentsrechts durch das [Organstreitverfahren](#) alleine mit der „[Wertschätzung](#)“ zum Ausdruck bringt, ich wäre im Parlament als Nervensäge aufgetreten, wird auch ganz [anders gesehen](#).

Die unter dem Strich gelungene Sendung leidet unter solchen Mängeln ein wenig; auf meine Kosten.

Herzliche Grüße aus Krümmel

Thomas Wüppesahl